St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Januar	Februar	März
1 F Neujahr	1 M Ignatius B. M.	1 L Aaron B.
2 S Makarius, Bek.	2 D Mariä Lichtmeß	2 M Simplicius P.
3 S Name Jesu	3 M Blasius B. M.	3 M Kunigunde Kgin.
4 M Rigobert B.	4 D Rhabanus Maurus B.	4 D Kasimir Bek.
5 D Telesphorus P. M.	5 F Agatha J. M.	5 F Friedrich Bischof
6 M Epiphanie, Hl. 3 Kge	6 S Titus B.	6 S Fridolin Abt
7 D Lucian Bek.	7 S Romuald, Abt	7 S Thomas v. Aquin, Bek.
8 F Severin, Abt	8 M Joh. v. Matha Bek.	8 M Joh. v. Gott, Bek.
9 S Julianus, Bischof u. B.	9 D Cyrillus B.	9 D Franziska W.
10 S Agathon P.	10 M Scholastika J.	10 M 40 Märtyrer v. Sebaste
11 M Hyginus P. M.	11 D U. L. Frau v. Lourdes	11 D Rosina J.
12 D Arkadius M.	12 F Aldephons B.	12 F Gregor d. Gr. P.
13 M Gottfried, Abt	13 S Gerasi H. Papst	13 S Euphrasia J.
14 D Hilarius B.	14 S Valentin M.	14 S Mathilde Kgin.
15 F Paulus, Einsiedler	15 M Evagrius B.	15 M Longinus M.
16 S Marcellus P. M.	16 D Johanna W.	16 D Heribert B.
17 S Antonius, Einsiedler	17 M Aschermittwoch	17 M Patrizius B.
18 M Petri Stuhlfeier z. Rom	18 D Konstantin, Abt	18 D Cyrillus v. Jer. B.
19 D Mariä Vermählung	19 F Konrad Bek.	19 F Joseph, Nährv. Jesu
20 M Fabian u. Sebastian	20 S Eleutherius B. M.	20 S Cuthbert B.
21 D Agnes J. M.	21 S Adelheid J.	21 S Benedikt, Gd'vater
22 F Vinzenz v. Anastasius	22 M Petri Stuhlfeier, Cyprian	22 M Kath. v. Genua J.
23 S Emerentiana J. M.	23 D Petrus Damiani B.	23 D Nikol. v. d. Flue, Bek.
24 S Timotheus B. M.	24 M Matthias Ap. Quat.	24 M Gabriel, Erzengel
25 M Paul Bekehrung	25 D Walburga J.	25 D Mariä Verkündigung
26 D Polykarp B. M.	26 F Dionysius B. Quat.	26 F 7 Schmerzen Mariä
27 M Joh. Chrysostomus B.	27 S Leander B. Quat.	27 S Joh. v. Damask., Kv.
28 D Julian B.	28 S Oswald B.	28 S Palmsonntag
29 F Franz v. Sales B.		29 M Eustasius, Abt
30 S Martina J. M.		30 D Quirinus M.
31 S Peter Nolaskus, Bek.		31 M Balbina J.

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
Wochige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Das französische Kabinett setzt sich zusammen wie folgt:

Aristide Briand, Premier und Minister des Aeußeren;
Raoul Peret, Finanzen;
Louis Malvy, Inneres;
Pierre Laval, Justiz;
Paul Painleve, Krieg;
Georges Leygues, Marine;
Lucien Lamoureux, Unterricht;
Anatole de Monzie, öffentliche Arbeiten;
Antoine Durafour, Arbeit;
Leon Perrier, Kolonien;
Daniel Vincent, Handel;
Jean Durand, Ackerbau;
Paul Jourdain, Pensionen.

Dem neuen Finanzminister Peret kann man nur gratulieren, daß er die Lage der Dinge, die zu seinem Wirkungskreise gehören, in so rosigem Lichte sieht. Er ist voll Optimismus sowohl hinsichtlich der Lage des Staatsschatzes als auch hinsichtlich der Lösung des Steuerproblems. Man darf neugierig sein, welche Erfolge er erzielen wird. Manche prophezeien jetzt schon den baldigen Sturz des neuen Ministeriums.

Die Lage in China wird schlimmer

Die nationale chinesische Volkspartei unter ihrem Führer Feng, dem sogenannten christlichen General, die im Besitze der Hauptstadt Peking ist und die Provinz Tschili kontrolliert, wird gegenwärtig von drei Seiten hart bedrängt, von Chang, dem Beherrscher der Mandschurei, im Westen in der Provinz Honan und im Südosten von Tientsin. Die Hauptkräfte stehen sich gegenwärtig in der Nähe von Tientsin ab, wo in den Taku Forts Truppen der Volkspartei verschanzt sind. Feng gab Befehl, kein Schiff diese Forts passieren zu lassen und so ist Peking von der Verbindung mit dem Meere abgeschnitten. Zwei japanische Schiffe wurden von den Forts aus beschossen und drei Matrosen verwundet. Japan protestiert durch seinen Gesandten beim auswärtigen chinesischen Amte. Auch sind chinesische Schiffe der Volkspartei außerhalb Tientsin an der Mündung des Flusses Pei postiert, so daß Tientsin gleichfalls blockiert ist.

Nach einem Vertrag der Mächte mit China vom Jahre 1901 muß die Forts an der Mündung des Pei geräumt werden; auch muß der Wasserweg nach Peking unter allen Verhältnissen für fremde Handelsschiffe offen bleiben. Wegen der gegenwärtigen Blockade übergaben deshalb die Signatarmächte England, Amerika, Japan und Italien der Regierung in Peking ein Ultimatum.

Kleinere Nachrichten

In Marokko geht es langen Winterpause wieder recht lebhaft zu. Abd el Krim macht mit seinen Kriegern an allen Fronten die Offensive zu ergreifen, wobei er bereits einige Erfolge errungen hat. Von den Höhen von Dhao Jza Bu wurden seit einiger Zeit die spanischen Stellungen bei Tetuan heftig beschossen. Die Spanier erstürmten diese Höhen, erlitten aber dabei bedeutende Verluste. — Auch in Tanger, wo man vor einiger Zeit auf einen Frieden zwischen Franzosen und Truben hoffte, hat sich derselbe nicht verwirklicht. Erst kürzlich fand in der Nähe von Tanmasfus ein heftiges Gefecht statt. Nach den Meldungen, die aber nicht von den Truben kamen, sind die Verluste fast ganz auf seite dieser. — Im Ostjordanland, das unter dem Schutze Englands steht, ist ebenfalls Kriegsgefahr. Es soll ein Bedouinenaufstand ausgebrochen sein und die Lage wird als ernst gemeldet. Die Beduinen überfielen einen Außenposten und töteten die Besatzung. Eine britische Abteilung mit Panzerwagen brach nach Amman, einer der Hauptstädte des Landes auf.

* * *

Frankreich eröffnet mit den Vereinigten Staaten neue Verhandlungen betreffs seiner Kriegsschulden. Der französische Botschafter Berenger hatte mit dem amerikanischen Finanzsekretär Mellon hierüber eine längere Unterredung, die jedoch in nächster Zeit noch nicht zu greifbaren Resultaten führen wird. — Der amerikanische Botschafter in Paris, Myron T. Herrick, der stets französischer als die übrigen Franzosen war, sah sich kürzlich vor eine höchst unangenehme Notwendigkeit gestellt. Die französische Erbitterung gegen den „harten Gläubiger" und Profitmacher Onkel Sam ist eine sehr große und macht sich bei jeder Gelegenheit Luft. Besonders kam das häufig in Musikhallen vor, wo Hohnlieder auf Amerika zur Regel wurden. Schließlich machte Herrick die Behörden darauf aufmerksam, daß diese Lieder gegen die Amerika schuldige Höflichkeit verstießen. Er wird das wohl weniger aus Achtung für sein eigenes Land als vielmehr aus Liebe zu Frankreich getan haben: das Mißfallen Amerikas könnte Frankreich etwa schaden. Die anstößigen Lieder wurden denn auch zurückgezogen.

Vereinigte Staaten

Tampa, Fla. — Ein Photograph namens Dudley Read wurde nachts von einer Rotte von Männern aus seinem Hause geholt, mit verbundenen Augen nach einer 15 Meilen entfernten, abgelegenen Stelle gebracht und grausam durchgeprügelt. Dann überließen sie ihn seinem Schicksale. Mit zahlreichen Verletzungen an seinem Körper erreichte er seine Wohnung wieder. — Solches und vieles dergleichen, das in den Ver. Staaten in unseren Tagen geschieht, ohne besondere Aufregung zu verursachen, erinnert lebhaft an die Femgerichte in Europa während des Mittelalters. Der unsichere Rechtsschutz, der in den neuen Reichen nach der Völkerwanderung herrschte, gab die Veranlassung hiezu. Obgleich diese Gerichte bald ausarteten, da sie selbst auf keinem Rechtszustande fußten, wurde dabei meist das Verfahren eines wirklichen Gerichtes eingehalten. Wir haben uns darangewöhnt, an den damaligen Zuständen Aergernis zu nehmen, und gewiß nicht mit Unrecht. Aber während wir jene Völker verurteilen, die sich redlich bemühten, das Barbarentum abzustreifen, gehen wir stillschweigend an viel schlimmeren Zuständen vorüber, die unter unseren eigenen Augen zur Zeit der Hochzivilisation geschehen.

St. Paul, Minn. — An den zwei Tagen des 5. und 6. März erfuhr der ganze Nordwesten, daß der Gedanke an die schöne Frühlingszeit einstweilen noch zurückgestellt werden muß. Ein Schneesturm, der in manchen Gegenden zu einem wahren Orkan ausartete, fegte über das Land hin und legte für eine Zeitlang den Verkehr lahm. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnte der Eisenbahndienst aufrecht erhalten werden, fast alle Züge hatten Verspätungen. Der Wind trieb die Schneemassen in großen Haufen zusammen, die auf dem Lande vielfach sogar für Schneepflüge undurchdringlich waren. Auto-Omnibusse, die zu anderen Zeiten den Verkehr zwischen Städten besorgten und denselben offen halten wollten, sowie auch eine Menge anderer Automobile blieben nach kurzen Versuchen im Schnee stecken und mußten herausgegraben werden. Viele der Wagghalsigen mußten sich bei Farmern auf dem Lande ein Nachtquartier suchen. — Der Hochwürdige Abt Michael schrieb von Cimpenna Falls, Wisconsin, daß es dort mehr als einen Fuß Schnee haben. In Minnesota war es noch schlimmer. Wenn man derartiges über das Wetter im Süden liest, sieht man sich doppelt behaglich im „kalten" Saskatchewan, wo es in diesem Winter bisher weder Sturm noch starke Schneegestöber gab.

Washington, D. C. — Der Plan, die großen Seen durch einen tiefen Kanal mit dem atlantischen Ozean zu verbinden, beschäftigt schon seit langer Zeit die besten Geister sowohl in den Ver. Staaten als auch in Canada. Die Vorteile eines solchen Wasserweges wären für beide Länder ungeheuer. Das Projekt hätte längst in Angriff genommen werden können und könnte bald zur Ausführung kommen, wenn nicht zu viele selbstsüchtige Interessen hinsichtlicher Werke nicht mehr so sehr spielen würden. Aber man hat sich daran gewöhnt, bei Ausführung öffentlicher Werke nicht auf den Nutzen der ganzen Bevölkerung, als vielmehr auf den Profit großer Kapitalistengruppen zu sehen. Auch die Eifersucht benachbarter Länder spielt dabei oftmals eine Rolle. Die Lage der Natur scheint dem gesunden Menschenverstande vorzuschreiben, daß ein solcher Wasserweg durch den St. Lorenz Strom zum Ozean führen soll. Es erheben sich aber Stimmen, wie z. B. der amerikanische Kriegssekretär Davis und Smith, der Gouverneur des Staates New York, welche verlangen, daß der Kanal ganz durch amerikanisches Gebiet gehen müsse. Würde so ein Werk mit viel größeren Kosten und zum Schaden Canadas zustande kommen, dann müßte eben Canada im Laufe der Zeit einen zweiten Kanal bauen, auf dem Ozeandampfer von den Seen nach dem Meere gelangen könnten.

Washington, D. C. — Der republikanische Senator Willis aus Ohio ist fürchterlich in seiner Rache, besitzt aber trotzdem genug Nächstenliebe, um seine Gegner rechtzeitig dagegen zu warnen. Da bei einem heftigen Streite für und gegen Prohibition im Senate der demokratische Senator Bruce aus Maryland verschiedene prohibitionsfeindliche Ausschnitte aus Zeitungen vorlas und so deren Aufnahme ins Protokoll veranlaßte, so erklärte Willis, er habe Tonnen von Prohibitionsliteratur in seinem Schreibtisch, — wohl eine kleine Uebertreibung — und wenn das Lesen von nesser Literatur nicht aufhöre, werde er seinen ganzen Vorrat lesen und in das Protokoll abladen. Bei diesen Worten sollen allen Senatoren, die nicht glatzköpfig sind, die Haare zu Berge gestanden sein. — Der Streit um die Prohibition im Kongreß brächte manches Interessante zu Tage, wenn alles veröffentlicht würde und man genug Muße hätte, alles zu lesen. Kürzlich beantragte ein Abgeordneter aus Texas, jedenfalls, oder besser vielleicht, einer der wenigen Schuldlosen, jene Mitglieder aus dem Kongresse zu verbannen, die in Verletzung des Prohibitionsgesetzes tranken. Worauf ein Abgeordneter aus New York erwiderte, daß das Haus dann nicht mehr beschlußfähig wäre. Doch ein Gesetzgeber sollte nicht derart aus der Schule schwatzen.

Washington, D. C. — Der demokratische Abgeordnete Loring aus New York will fürchten, daß Präsident Coolidge beim Abschluß seiner Amtszeit um einen weiteren Termin bewerben will. Denn er hat den äußerst verfänglichen Vorschlag gemacht, derselbe solle dem Lande die nackte Wahrheit über die Prohibition in einer echt neuenglischen Weise sagen. Worin diese Weise besteht, ist hart zu sagen für einen, der nie unter Neuengländern gelebt hat. Anscheinend bedeutet es ungefähr das, was der Althayer „deutschreden" heißt. Voraussichtlich ist Coolidge zu weise, um so etwas zu tun; anderseits besitzt er kaum den übermenschlichen Mut, der zu einem solchen Unternehmen nötig wäre. Coolidge ist noch nicht sehr alt und sieht gar nicht aus, als ob er jetzt schon sein Testament machen wollte. — Im Heimatsstaate des Präsidenten, nämlich im Bundesgebäude zu Boston, Mass., fand kürzlich ein großer Prohibitionsprozeß statt, der viel neugieriges Publikum anzog. Als man am nächsten Morgen das Stockwerk reinigte, wo der Prozeß vor sich gegangen war, fand man in verschiedenen Winkeln 26 leere Schnapsflaschen, deren Etiketten zumteil auf gute alte Sorten hinwiesen. So ähnlich sieht die Ironie des Schicksals aus. Es ist den Amerikanern in dieser trostlosen Zeit zu gönnen, daß sie hie und da etwas Stoff zur Heiterkeit bekommen.

Trenton, N. J. — „Probieren geht über Studieren." Nach diesem Grundsatze werden in den meisten modernen Republiken, vor allem in der Musterrepublik von Amerika, die Gesetze gemacht. Den vom Volke erwählten Gesetzgebern fehlt es vielfach an der nötigen Bildung, um Gesetzesvorschläge studieren zu können, vielfach sind sie auch zu träge, sich mit einem ernsten Studium derselben zu beschäftigen. So lassen sie meist andere für sich denken, die nur zu oft für Privatinteressen oder Liebhabereien arbeiten. Dies sind einige Gründe, warum sich in unserer Zeit die Gesetze wie eine verheerende Flut über das Volk der modernen Republiken ergießen und viele von ihnen absolut nutzlos, wo nicht gar direkt schädlich sind. — Amerika ist das Land der vielen Gesetze geworden, und das Uebel hat solche Proportionen angenommen, daß es unheimlich zu werden beginnt. Unter denen, welche Abhilfe schaffen möchten, ist Gouverneur Moore von New Jersey. Aber nicht so sehr durch Studieren, sondern abermals durch Probieren. Und viele andere sind willens, mit ihm ein neues Experiment auszuprobieren. Moore machte der Legislatur seines Staates den — gelinde gesagt — sonderbaren Vorschlag, allen Gesetzen automatische Zeitgrenzen zu setzen, so daß sie von selbst erlöschen sollten. Sogleich entstand eine lebhafte Bewegung, nicht bloß in New Jersey, sondern im ganzen Lande. Bereits haben sich 34 Staatsgouverneure zugunsten eines Planes ausgesprochen, nach dem kein Gesetz ein längeres Leben als 25 Jahre haben sollte. Sollte das zum Gesetze im Lande werden, so wäre das Gesetzmachen eine Lust; dann könnte man erst recht flott darauf losprobieren, da es nicht mehr so gefährlich wäre. Bei der Begründung seines Planes führte Moore an, daß ein Mann, der jeden Tag acht Stunden lesen würde, gerade acht Jahre und vier Monate brauchte, um alle Gesetze der Ver. Staaten zu lesen. Und da sollte ein Mann diese Gesetze wissen und beobachten!

Vom Ausland

Tokio, Japan. — Man kann sich in dieser Welt wirklich auf gar nichts verlassen und man muß vorbereitet sein, von Tag zu Tag seine Ansicht über Dinge und Personen zu ändern. „Alles ist im Fluß", wie der alte griechische Philosoph sagte. So hat man sich vielfach vorgestellt, daß das japanische Parlament die gesetzteste und ernsteste Versammlung von Sterblichen repräsentiere. Da auf einmal zerstört die Debatte über einen politischen Skandal, den die Aufregung in die Hallen des Parlamentes trug, dieses Phantasiebild. Der Streit wurde so heftig, daß er zuletzt in eine allgemeine Schlägerei unter den feindlichen Brüdern ausartete und die Polizei eingreifen mußte, um die Kämpfenden zu trennen. So ist man abermals um ein Ideal ärmer geworden.

Lewes, Del. — Am 12. März wurde hier ein Funkspruch aufgefangen, nach dem der deutsche Dampfer Adolph Leonhard, der auf dem Wege von Catania nach New York war, in hilflosem Zustande außerhalb Virginia lag. Der Dampfer hatte seine Schraube verloren. Ein Küstenkutter wurde ihm zu Hilfe gesandt.

Tepic, Mexico. — In diesem Orte stieß der Befehl der Regierung, die Kirche zu schließen, auf bewaffneten Widerstand. Bei dem darauf folgenden Kampfe kamen drei Vertreter der Regierung ums Leben und eine größere Anzahl von Personen wurden verletzt. Die Regierung scheint es darauf abgesehen zu haben, das Volk zum Aufruhr zu treiben.

Spalato, Dalmatien. — Wieder hauste in Europa ein gewaltiger Sturm, der viele Leben kostete. Derselbe traf in den ersten Tagen des Monats die dalmatische Küste. Nach einer Depesche aus Belgrad sanken gegen 50 Fischerboote samt ihrer Besatzung. Ein italienischer Frachtdampfer wurde auf die Klippen des Hafens von Spalato geschleudert, wobei die halbe Besatzung zugrunde ging. Auf dem Lande entgleiste ein Eisenbahnzug und viele Passagiere wurden verletzt. Die Küste von Dalmatien ist mit entwurzelten Bäumen bedeckt und viele Gebäude sind schwer beschädigt.

Kopenhagen, Dänemark. — Irgendwo in Schweden fand man einen Schädel, den die Gelehrten als den des ältesten bisher entdeckten Skandinaviers erklären. Er soll das einzige Exemplar einer gewissen Periode sein, die ungefähr 9000 Jahre zurückliegt. Damals soll das baltische Meer erst ein Binnensee und Schweden noch mit dem Festlande verbunden gewesen sein. Die genaue Zeit, wann Europa aus dem Leim ging und seine jetzige Gestalt bekam, ist nicht festgestellt. So wunderbar dieser Fund und seine wissenschaftliche Erklärung ist, so reicht er doch nicht an den Fund eines Seeungeheuers durch einen Kanadier heran, der einige Millionen Jahre alt ist.

Die Tragödie Südtirols.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wenige Monate später holte der Faschismus zum Schlage gegen den „Landsmann" aus, der die meistverbreitete, unbestritten herrschende katholische Tageszeitung ist. „Der Landsmann" führte ursprünglich den Namen „Der Tiroler". Das seit 1901 in Bozen dreimal wöchentlich erscheinende Blatt hatte sich während der Kriegsjahre zur Tageszeitung entfaltet. Im Jahre 1923 mußte infolge des Verbotes des Landesnamens die Umänderung des Titels in „Landsmann" vorgenommen werden. Es braucht für den, der die gegenwärtigen italienischen Presseverhältnisse auch nur einigermaßen kennt, keines besonderen Hinweises, daß der „Landsmann" zu den politischen Fragen keine Stellungnahme versuchen konnte. Trotz dieser Zurückhaltung schaffte man einen Vorwand — der bisherige verantwortliche Redakteur des Blattes, Peter Fuchsbrugger, wurde unter schärfstem politischem Drucke auf die Richter wegen eines geringfügigen „Delikttes" (Ehrenbeleidigung, begangen gegen den italienischen Verein „Dante Alighieri", der die radikalsten Propagatoren der Italienisierungsbestrebungen umfaßt) verurteilt, um den Verantwortlichen abzusetzen und so das weitere Erscheinen des Blattes nach Belieben verhindern zu können. Dies sind die Marksteine des Kalvarienberges, auf den das Südtiroler Volk geführt wird.

Die Behandlung, welche Südtirol von Italien erfährt, ist ein Prüfstein, ob die Welt noch fähig ist, die Verletzung von Menschenrechten, die nicht irgendeine Theorie ausgeklügelt hat, sondern die Gott selbst mit der Würde des Geschöpfes verband, als eine gemeinsame Angelegenheit der Zivilisation zu betrachten. Die Anarchie im Völkerleben wäre vollendet, wenn Italien die Ausrottung der Deutschen in einem ihrer ältesten Kulturgebiete vollbringen dürfte. Nicht ein politisches Motiv, sondern ausschließlich menschliches Empfinden verlangt die Aenderung eines Zustandes, der den ungeschriebenen Gesetzen der Gesittung und den ehrlichen Bemühungen aller Guten, diesem in seinen Grundfesten erschütterten Kontinent die sichere Unterlage eines dauerhaften Friedens zu verleihen, Hohn spricht. Der nationale Chauvinismus als Träger der absoluten Staatsgewalt bestätigt die prophetischen Worte: „Von der Humanität zur Nationalität, von der Nationalität zur Bestialität."

(„Das Neue Reich".)